



## Beschluss des Stadtrats

vom 5. Oktober 2022

GR Nr. 2022/331

### Nr. 945/2022

#### **Schriftliche Anfrage von Nicole Giger und Angelica Eichenberger betreffend Endometriose und HPV (Humane Papillomaviren), Haltung und Aktivitäten betreffend Sensibilisierung zur Früherkennung gewisser gynäkologischer Krankheiten, Präventionspolitik der Stadt, Strategie zur Impfung gegen HPV**

Am 6. Juli 2022 reichten die Mitglieder des Gemeinderats Nicole Giger und Angelica Eichenberger (beide SP) folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2022/331 ein:

Obwohl eine von 10 Frauen an Endometriose leidet, bleibt die Krankheit oft lange unentdeckt. Nicht selten leiden die Frauen über Jahre bis sie zu einer Diagnose gelangen. Die krampfartigen Schmerzen können stark wie Geburtswehen sein und schränken den Alltag der Betroffenen stark ein. Auch das Humane Papillomavirus (HPV) ist stark verbreitet und eine Schätzung vom Bund beziffert, dass sich 70% bis 80% der sexuell aktiven Frauen und Männer im Laufe ihres Lebens mit HPV Viren infizieren. Beide Krankheiten wirken sich negativ auf das Leben der Frauen aus. Die Tatsache, dass Endometriose sowie auch HPV Viren zwar viele Leidtragende hervorbringen, aber dennoch kaum bekannte Krankheiten sind, gibt zu denken. Im Ausland sind Bestrebungen im Gange dies zu ändern. «Ce n'est pas un probleme de femmes, c'est un probleme de societe», sagte Macron und kündigt damit eine nationale Aufklärungskampagne zu Krankheitsbild und Therapien der Endometriose an. Auch in der Schweiz wurden auf Bundesebene verschiedene Interpellationen und eine Motion eingereicht, welche vom Bund unter anderem Sensibilisierungsarbeit erwarten. Der Bund ist der Ansicht, dass bereits Aktivitäten im Gange seien, die Hauptverantwortung aber bei den Kantonen, Gemeinden und weiteren Akteuren liegen würde.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Rund 10 % der Frauen weltweit und in der Schweiz sind betroffen von der chronischen Krankheit Endometriose. Anerkennt der Stadtrat die Notwendigkeit der Sensibilisierung zur Früherkennung gewisser gynäkologischer Krankheiten, wie zum Beispiel Endometriose? Und wenn nein, warum nicht?
2. Ist der Stadtrat bereit, Endometriose und ähnliche Krankheiten vom Stigma des «Frauenleidens» zu befreien und als gesellschaftliches Problem anzuerkennen? Und wenn nein, warum nicht?
3. Wie ist die Präventionspolitik der Stadt Zürich im Bereich der Krankheit Endometriose ausgestaltet? Wie hohe Beiträge werden für Präventionskampagnen und Aufklärung der Krankheit Endometriose investiert? Und wenn nein, warum gibt es weder eine Präventionspolitik noch ein Budget für die Aufklärung?
4. Inwiefern liegt eine Strategie zur Impfung gegen das Humane Papillomavirus (HPV) vor? Richtet sich die Impfkampagne zur Verhinderung von Infektions- und Gebärmutterhalskrebsrisiko genauso an Männer wie Frauen, da sowohl Frauen als auch Männer das Virus übertragen können? Und wenn nicht, warum nicht?
5. Wie wird in der Stadt Zürich die Früherkennung von gynäkologischen Krankheiten unterstützt? Werden Fachpersonen wie Lehrerinnen, Betreuungspersonen, Ärztinnen etc. aktiv über diese Krankheiten informiert? Wenn ja, wie und über welche Krankheiten werden sie informiert? Und wenn nein, warum nicht?
6. Welche Aktivitäten sind von der Stadt für die Früherkennung von gynäkologischen Krankheiten geplant? Und wenn keine Massnahmen geplant sind, wieso nicht?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:



2/6

### Frage 1

**Rund 10 % der Frauen weltweit und in der Schweiz sind betroffen von der chronischen Krankheit Endometriose. Anerkennt der Stadtrat die Notwendigkeit der Sensibilisierung zur Früherkennung gewisser gynäkologischer Krankheiten, wie zum Beispiel Endometriose? Und wenn nein, warum nicht?**

Endometriose ist eine chronisch verlaufende Krankheit, die nicht durch Prävention verhindert und nicht immer vollständig als auch ohne Nebenwirkungen behandelt werden kann. Eine fachärztliche Diagnose ist wichtig, um Symptommanagement und Behandlung zu ermöglichen. Je frühzeitiger diese Diagnose gestellt wird, desto besser: So kann das Leid der betroffenen Frauen reduziert und der Behandlungserfolg erhöht werden. Früher wurde Endometriose in der Gesellschaft tabuisiert und von der Medizin vernachlässigt. Deshalb wurde bei Frauen eine Endometriose spät oder gar nicht diagnostiziert und behandelt.

Allgemein sind zur frühzeitigen Diagnose von Krankheiten drei Elemente wichtig und bezüglich Endometriose ist die aktuelle Situation in der Stadt Zürich die folgende:

- **Sensibilisierung und Information:** Die meisten Frauen suchen erst dann ärztliche Hilfe, wenn sie Symptome haben; sie finden dazu zahlreiche Informationen online. Die Krankheitssymptome von Endometriose sind vielfältig (z. B. schmerzhafte Menstruationsblutung, Zyklusstörungen, Schmerzen beim Geschlechtsverkehr, Schmerzen bei Miktion oder Stuhlgang, unerfüllter Kinderwunsch) und es kann vorkommen, dass Frauen trotz einer Erkrankung keine Beschwerden haben und asymptomatisch sind.
- **Zugang zur Gesundheitsversorgung:** In der Stadt Zürich gibt es eine ausreichende gynäkologische Versorgung im ambulanten und stationären Bereich, einschliesslich spezialisierte Sprechstunden wie z. B. im Stadtspital Zürich.
- **Effektivität von Diagnosestellung und Behandlung:** Endometriose ist im Fachgebiet der Gynäkologie als häufiges Krankheitsbild bekannt. Die Diagnosestellung ist anspruchsvoll und erfolgt mit einer Tastuntersuchung, einer Ultraschalluntersuchung oder falls nötig mit einer Bauchspiegelung unter Vollnarkose. Dieser Eingriff ist mit Risiken verbunden und wird erst empfohlen, wenn andere Untersuchungs- und Therapiemethoden ergebnislos sind und die Lebensqualität der Patientinnen stark eingeschränkt ist. Die Therapiemethoden richten sich nach den individuellen Symptomen und der persönlichen Situation (z. B. Kinderwunsch) der Patientinnen und schliessen Schmerztherapie, Hormone oder chirurgische Eingriffe ein. Jedoch kann keine Therapie garantieren, dass die Symptome vollständig verschwinden oder die Endometriose langfristig geheilt ist.

Obwohl Endometriose eine weitverbreitete und chronische Erkrankung ist, besteht aufgrund dieser Ausgangslage für die Stadt aktuell kein zusätzlicher Handlungsbedarf (vgl. Frage 3) bezüglich Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen für die städtische Bevölkerung. Hingegen können – wie bei anderen Krankheiten auch – verschiedene Akteure wie z. B. Fachgesellschaften, Vereine oder Gesundheitsligen bezüglich Endometriose verschiedene Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen lancieren und umsetzen.



3/6

### Frage 2

**Ist der Stadtrat bereit, Endometriose und ähnliche Krankheiten vom Stigma des «Frauenleidens» zu befreien und als gesellschaftliches Problem anzuerkennen? Und wenn nein, warum nicht?**

Die hohe Prävalenz und das individuelle Leiden verdeutlichen die gesamtgesellschaftliche Relevanz von Endometriose. Von der Krankheit Betroffene stossen meist auf Verständnis in ihrem Umfeld und werden deswegen von anderen nicht negativ bewertet oder ausgegrenzt, d. h. Endometriose wirkt auf Betroffene nicht stigmatisierend. Deshalb muss die Endometriose als Krankheit nicht entstigmatisiert werden. Hingegen sind andere häufige «Frauenleidens» wie beispielsweise die Menstruation oder die Menopause auch in unserer Gesellschaft noch eher tabuisiert und schambehaftet.

### Frage 3

**Wie ist die Präventionspolitik der Stadt Zürich im Bereich der Krankheit Endometriose ausgestaltet? Wie hohe Beiträge werden für Präventionskampagnen und Aufklärung der Krankheit Endometriose investiert? Und wenn nein, warum gibt es weder eine Präventionspolitik noch ein Budget für die Aufklärung?**

Aktuell sind keine Präventionsmassnahmen für Endometriose bekannt und es gibt keine Möglichkeiten, der Krankheit vorzubeugen. Die Stadt trägt im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags und ihrer Angebote auf verschiedene Weise zur Früherkennung und Behandlung von Endometriose bei. Der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements hat das bereits anlässlich seiner Antwort auf eine Petition bekannt gemacht (vgl. Petition Endometriose ist mehr als «Menstruation»!!! auf [www.petitio.ch](http://www.petitio.ch)). Gesonderte Budgetangaben sind nicht möglich:

- **Schul- und Sportdepartement, Schulgesundheitsdienste:** Im Rahmen der Gesundheitslektion, von schulärztlichen Untersuchungen und Einzelgesprächen (Schulärztlicher Dienst) sowie von Sexualpädagogik (durch Lehrpersonen oder z. B. Fachstelle Lust & Frust) in der fünften oder sechsten Primarstufe und der zweiten Sekundarstufe werden auch Menstruation und Menstruationsschmerzen altersgerecht thematisiert und auf individuelle Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten wird hingewiesen (z. B. Mädchensprechstunde, Ambulatorium Frauenklinik, Stadtspital Zürich).
- **Gesundheits- und Umweltdepartement, Stadtspital Zürich:** Alle Gynäkologinnen und Gynäkologen sind sensibilisiert und geschult, Endometriose frühzeitig zu erkennen und zu behandeln. Das Endometriose-Zentrum mit jährlich rund 200 ambulanten Konsultationen und rund 120 stationären Fällen wird von spezialisierten Fachärztinnen und -ärzten geleitet und soll in den nächsten Jahren zertifiziert werden. Komplexe Fälle werden durch das Endometriose Board, bestehend aus Spezialdisziplinen wie Schmerzen und Anästhesie, Viszeralchirurgie und Urologie, Kinderwunsch-Team usw. besprochen. Die Frauenklinik veranstaltet auch Fortbildungen, Fach- und Informationsanlässe über Endometriose für Fachpersonen, Patientinnen und Laien. Die wichtigsten Informationen sind auf der Webseite vorhanden.
- **Schul- und Sportdepartement:** Aufgrund eines politischen Vorstosses (GR Nr. 2021/307) werden im Rahmen eines Pilotprojekts in einigen Stadtzürcher Schulen seit August 2021 kostenlose Menstruationsartikel zur Verfügung gestellt. Die Zwischenevaluation von Dezember 2021 zeigte: Der Pilotversuch kommt bei Schülerinnen und dem Schulpersonal gut an. Eine Ausweitung des Pilotprojekts auf alle Sekundar- und



4/6

Mittelschulen ist vorgesehen. Im Austausch mit der Fachstelle für Gleichstellung (s. u.) wird geprüft, niederschwellige Informationen über die Menstruation, Menstruationsartikel und Menstruationsbeschwerden einfach verständlich bereitzustellen und dabei auch auf die Endometriose hinzuweisen und entsprechende Anlaufstellen aufzuführen.

- **Präsidialdepartement, Fachstelle für Gleichstellung:** Die Fachstelle prüft aufgrund eines politischen Vorstosses (GR Nr. 2021/124) die Zurverfügungstellung von kostenlosen Menstruationsartikeln im Rahmen eines Pilotprojekts in Einrichtungen, die insbesondere von Personen frequentiert werden, die von Periodenarmut betroffen sind. Zudem ist vorgesehen, niederschwellige Informationen über die Menstruation, Menstruationsartikel und Menstruationsbeschwerden für unterschiedliches Zielpublikum einfach verständlich bereitzustellen und dabei auch auf die Endometriose hinzuweisen sowie entsprechende Anlaufstellen aufzuführen.
- **Sozialdepartement, Kontraktmanagement:** Selbsthilfe Zürich erhält Beiträge der Stadt, um Selbsthilfegruppen zu unterstützen. Darunter gibt es auch eine Selbsthilfegruppe zur Endometriose. Die Gruppe trifft sich rund viermal jährlich, schätzungsweise nehmen jeweils zwischen 5 und 15 Personen teil. Bei grösserer Nachfrage könnten auch mehrere Gruppen geführt werden.

#### **Frage 4**

**Inwiefern liegt eine Strategie zur Impfung gegen das Humane Papillomavirus (HPV) vor? Richtet sich die Impfkampagne zur Verhinderung von Infektions- und Gebärmutterhalskrebsrisiko genauso an Männer wie Frauen, da sowohl Frauen als auch Männer das Virus übertragen können? Und wenn nicht, warum nicht?**

Das Humane Papillomavirus (HPV) ist die häufigste sexuell übertragbare Krankheit. Meist eliminiert sich die HPV-Infektion nach wenigen Jahren von selbst. In rund zehn Prozent der Fälle bleibt die HPV-Infektion bestehen und kann Krebsvorstufen verursachen am Gebärmutterhals, an der Vulva, an der Vagina, am Anus, am Penis und im Rachen. Falls unbehandelt, kann die HPV-Infektion zu Krebs führen. Die HPV-Impfung ist eine wirksame Krebsprävention und kann eine HPV-Infektion geschlechtsunabhängig verhindern und die Krebsvorstufen an allen betroffenen Körperstellen reduzieren.

Da HPV in der Regel durch sexuelle Kontakte übertragen wird, richtet sich die generelle Impfempfehlung an Mädchen und Jungen vor ihrer ersten sexuellen Aktivität. Die HPV-Impfung ist für Mädchen und Frauen im Alter von 9–45 Jahren sowie für Knaben und Männer im Alter im Alter von 9–26 Jahren vorgesehen. Die Impfkosten (500–750 Franken) werden entweder im Rahmen des kantonalen Impfprogramms oder nach einer Kostengutsprache von der Krankenkasse übernommen. In der Schweiz wurde die HPV-Impfung 2008 für Mädchen und Frauen und 2015 für Knaben und Männer eingeführt.

Die HPV-Impfung wird üblicherweise im Rahmen des kantonalen HPV-Impfprogramms von verschiedenen Akteuren angeboten. In der Stadt Zürich wird sie allen Schülerinnen und Schülern ab elf Jahren und bis zum Austritt aus der Volksschule durch den Schulärztlichen Dienst der Stadt angeboten. Die Information über die HPV-Infektion, die möglichen Erkrankungen und die schützende Impfung erfolgt schriftlich für die Eltern, mündlich für alle Kinder und Jugendlichen anlässlich der Gesundheitslektion in der Schule und individuell anlässlich des Gesundheitsgesprächs und/oder beim HPV-Impftermin. Die aktuellsten HPV-Impfraten des schulärztlichen Dienstes liegen mit 75 Prozent bei den Mädchen und 52 Prozent bei den Knaben deutlich über dem nationalen Durchschnitt von etwa 50 Prozent.



5/6

Die Impfung wird ausserdem durch Fachärztinnen und -ärzte (z. B. Allgemeinmedizin, Pädiatrie, Gynäkologie) verabreicht. In der Frauenklinik des Stadtspitals Zürich wird beispielsweise der HPV-Impfstatus bei Frauen bis zum 45. Altersjahr bei jeder Erstkonsultation abgeklärt und bei Bedarf und nach Klärung der Kostenübernahme eine HPV-Impfung verabreicht.

#### **Frage 5**

**Wie wird in der Stadt Zürich die Früherkennung von gynäkologischen Krankheiten unterstützt? Werden Fachpersonen wie Lehrerinnen, Betreuungspersonen, Ärztinnen etc. aktiv über diese Krankheiten informiert? Wenn ja, wie und über welche Krankheiten werden sie informiert? Und wenn nein, warum nicht?**

Kinder und Jugendliche setzen sich während des obligatorischen Schulunterrichts mit ihrem Körper, ihrer Sexualität und ihrer Gesundheit auseinander. Die Lehrpersonen sind während der Gesundheitslektion des Schulärztlichen Dienstes anwesend und erhalten dann die neusten medizinischen Informationen zu HPV.

Die Inhalte zur sexuellen Aufklärung unterrichten die Lehrpersonen entweder selbst oder zusammen mit spezialisierten Fachpersonen von Lust & Frust. Der Fokus solcher Lektionen liegt meist auf den Fragen der Schülerinnen und Schüler über Sexualität allgemein, das erste Mal, sexuelle Rechte, Beziehung, Verhütung, Menstruation und Schwangerschaft. Krankheiten wie z. B. Endometriose oder Infektionen spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Lehrpersonen, weiteres Schulpersonal Schülerinnen und Schüler sowie Eltern und können sich auf städtischen und anderen Webseiten informieren und bei Bedarf zusätzliche Hilfe oder Beratung beanspruchen (vgl. Frage 2).

Eltern und Jugendliche werden vom Schulärztlichen Dienst darauf hingewiesen, dass die HPV-Impfung bei Mädchen die gynäkologische Untersuchung – möglichst vor dem ersten Geschlechtsverkehr oder vor dem 18. Geburtstag – durch eine Fachärztin oder einen Facharzt nicht ersetzt. Anlässlich der schulärztlichen Vorsorgeuntersuchung in der zweiten Sekundarstufe durch den Schulärztlichen Dienst erhalten die Mädchen Informationen zur gynäkologischen Erstuntersuchung. Sie werden darauf hingewiesen, dass sie auch ohne körperliche Untersuchung stattfinden kann, um ihnen die Angst zu nehmen und sie in diesem Schritt zu bestärken.

Für ihre Fortbildung sind die Ärztinnen und Ärzte selbst verantwortlich. Es gibt zahlreiche Angebote z. B. von Ärztenetzen, Fachgesellschaften oder Spitälern. Das Stadtspital Zürich veranstaltet Fortbildungen in verschiedenen Fachgebieten, so auch in der Infektiologie oder der Gynäkologie.

#### **Frage 6**

**Welche Aktivitäten sind von der Stadt für die Früherkennung von gynäkologischen Krankheiten geplant? Und wenn keine Massnahmen geplant sind, wieso nicht?**

Die Früherkennung und Behandlung von gynäkologischen Krankheiten erfolgt üblicherweise über eine Fachärztin oder einen Facharzt. Die ambulante und stationäre medizinische Versorgung ist in der Stadt Zürich gut ausgebaut und es besteht für die diesbezügliche Versorgung der Bevölkerung der Stadt Zürich aktuell kein weiterer Handlungsbedarf.

Für spezifische Zielgruppen, die durch die Regelversorgung nicht optimal erreicht oder versorgt werden können, gibt es folgende Angebote:



6/6

- Meditrina, medizinische Anlaufstelle für Sans-Papiers, Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Zürich: Nach einer Erstkonsultation kann eine fachärztliche Untersuchung verordnet werden. Die Kosten trägt hauptsächlich die Stadt, einen Teil bezahlen die Patientinnen selbst, sofern das möglich ist.
- Gynäkologische Sprechstunde, Ambulatorium Kanonengasse, Städtische Gesundheitsdienste Stadt Zürich: Das Angebot richtet sich an vulnerable Frauen, die einen beschränkten Zugang zur Gesundheitsversorgung haben und ein erhöhtes Ansteckungsrisiko für sexuell übertragbare Krankheiten haben.
- Eine Anlaufstelle für Mädchen und Frauen zum Thema Genitalbeschneidung ist geplant.
- Für junge Frauen und Männer sind die Informationen und Angebote von Sexuelle Gesundheit Zürich (SeGZ), Checkpoint und weiteren Anbietern wichtig. Diese Organisationen betreiben Öffentlichkeitsarbeit und bieten Beratungen, aufsuchende Arbeit und Tests für sexuell übertragbare Krankheiten an. Die Stadt hat mit diesen Organisationen entsprechende Leistungsvereinbarungen abgeschlossen.

Im Namen des Stadtrats  
Die Stadtschreiberin  
Dr. Claudia Cuche-Curti